

A journey to Eternity

Tomas Luis de Victoria (1548-1611) war 17 Jahre alt, als er von seiner Heimat im spanischen Avila als Stipendiat von König Philipp II nach Rom kommt und dort unter anderem auf den berühmten Giovanni Pierluigi da Palestrina trifft. Von diesem übernimmt er – erst 23-jährig – die Leitung der Kapelle des Collegium Germanicum. Ausgestattet mit der besten musikalischen Ausbildung und der Priesterwürde kehrt er 1585 nach Madrid zurück, wo er als persönlicher Kaplan von Kaiserin Maria fungiert, zu deren Requiem er mit dem „Officium defunctorum“ eines der vollkommensten Vokalmusikwerke der ausgehenden Renaissance komponiert. Als Priester tief im Glauben verankert, weist Victoria mit dem letzten Geleit einen Weg in die Ewigkeit.

Heinrich Schütz (1585-1672) verbringt seine Lehrjahre von 1609-1612 beim großen Giovanni Gabrieli in Venedig. Bei ihm lernt er anhand des italienischen Madrigals, wie tiefste Emotion und die Symbolkraft des Wortes in klingende Musik gebracht werden kann. Als Organist im Markusdom mit seinen gegenüberliegenden Emporen führt ihn Gabrieli auch in die moderne venezianische Mehrchörigkeit (cori spezzati) ein. Nach dem Tod Gabrielis bringt Schütz dessen Vermächtnis 1613 über die Alpen zurück nach Deutschland, das gerade auf eine Zeit voll Tod und Zerstörung zusteuert – den 30-jährigen Krieg. An dessen Ende wird Schütz in seiner berühmten Geistlichen Chormusik 1648 eines der bedeutendsten deutschen Motettenwerke in Druck geben, und dabei all die in Venedig erworbenen Stile in eine Sammlung einfließen lassen, welche die Sehnsucht nach Frieden und Erlösung von irdischen Qualen atmet.

In der Sammlung enthalten ist auch eine Trauermotette anlässlich des Todes von Johann Hermann Schein (1586-1630), mit dem Schütz eine lebenslange Freundschaft verband. Schein hatte zwar nicht das Glück, selbst in den italienischen Metropolen zu studieren, sein „Israelsbrunnlein“ (Fontana d'Israel) – eine Sammlung fünfstimmiger geistlicher Madrigale auf „Italian-Madrigalische Manier“ – gilt aber zurecht als eines der Paradebeispiele für ausdrucksstärkste Wortausdeutung.

Den Rahmen des Programms bilden ausgewählte Stücke aus Victorias „Missa pro defunctis“ und dem „Officium defunctorum“. In die lateinische Vokalpolyphonie eingelagert sind die deutschen Motetten von Heinrich

Schütz (Geistliche Chormusik 1648) und Johann Hermann Schein („Israelsbrunnlein“). Zusammen verschmelzen sie ausgehende Renaissance und anbrechendes Barock zu einem Bogen, der vom Diesseits in die Ewigkeit des Jenseits führt.

Gottfried Mandlbürger